



Dr. Frank Jost

Preisverleihung im Wettbewerb Preis Soziale Stadt 2012

Bereits zum siebten Mal seit 2000 wurde der Wettbewerb „Preis Soziale Stadt“, der sich inhaltlich an das Bundesländer-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt“ anlehnt, ausgelobt und erfolgreich durchgeführt. Am 24. Januar 2013 fand der Wettbewerb „Preis Soziale Stadt 2012“, an dem bundesweit 171 eingereichte Projekte beteiligt waren, mit der in Berlin im Rahmen einer Festveranstaltung zelebrierten öffentlichen Preisverleihung einen gebührenden wie gelungenen Abschluss. Ort der Ehrung war diesmal das Albert-Schweitzer-Gymnasium in Berlin-Neukölln, mitten im Gebiet des Quartiersmanagements Flughafenstraße am Neuköllner Hermannplatz. Die Aula des Gymnasiums war „ausverkauft“, Projekte aus ganz Deutschland sind nach Berlin gekommen, um sich ihre Auszeichnungen in den Kategorien „Preisträger“ und „Anerkennungen“ abzuholen. Den musikalischen Rahmen gestalteten die Sängerin Ivon Mateljan und die Pianistin Katharina Wu von der Musikschule Neukölln.

Der Wettbewerb stellt eine gemeinschaftliche Initiative der AWO Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V., des Deutschen Städtetags, des GdW – Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V., der Schader-Stiftung und des vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V. dar. Mit dabei war diesmal – und auch künftig – der Deutsche Mieterbund. Unterstützt wird die Initiative durch das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung.

Erreicht werden soll mit dem Wettbewerb die Förderung des Engagements bei der Restrukturierung sozial schwieriger und problembehafteter Stadtteile. Ziel ist es, der sozialen und räumlichen Polarisierung in den Städten entgegenzuwirken, eigenständiges Stadtteilleben wiederzubeleben, einen sozialen Verbund der Stadtteilbewohner herzustellen, die örtlich gegebenen Potenziale aufzuzeigen und Hilfe zur Selbsthilfe in den betroffenen Quartieren zu leisten. Der Wettbewerb soll auch dazu beitragen, die in diesem Bereich erzielten Erfolge nach außen zu tragen und Nachahmerinitiativen zu aktivieren.



Abb. 1: Begrüßung durch Axel Gedaschko, Dr. Peter Kurz und Georg Krapp

Neuköllner Einblicke

Die durch Dr. Bernd Hunger vom GdW und Dr. Frank Jost vom vhw moderierte Festveranstaltung fand ihren Auftakt durch eine beeindruckende musikalische Darbietung von Ivon Mateljan (Gesang) und Katharina Wu (Klavier) von der Musikschule Neukölln, die bereits im Wettbewerb Jugend musiziert 2012 reüssierten. In einer Art „moderiertem Begrüßungsgespräch“ begrüßten dann auch **Axel Gedaschko** vom GdW, **Dr. Peter Kurz**, Oberbürgermeister der Stadt Mannheim, und **Georg Krapp**, Schulleiter des Albert-Schweitzer-Gymnasiums, die zahlreichen Gäste in der proppenvollen Aula. Sie verwiesen u.a. auf die beeindruckende Erfolgsgeschichte der bisher durchgeführten Wettbewerbe und betonten die Bedeutung des notwendigen weitergehenden Engagements zur Förderung einer sozialen Balance als Voraussetzung für die Entwicklung ökonomischer Stärke innerhalb der Städte.

Heinz Buschkowsky, Bezirksbürgermeister von Berlin-Neukölln, fesselte die Besucher mit Einblicken in die Probleme eines deutschlandweit bekannten „Problemkiez““. Dabei sparte er nicht mit Hinweisen an die Politik, das Programm Soziale Stadt nicht preiszugeben, und führte Beispiel um Beispiel aus seinem Bezirk an, mit denen erfolgreiche Wege begangen wurden und werden. Der Ort der Veranstaltung selbst, das Albert-Schweitzer-Gymnasium, sei in seiner jüngeren Geschichte – neben der aus den Medien bekannten Rütli-Schule – ein Beispiel für ein erfolgreiches Umsteuern in den Handlungsfeldern Bildung und Integration.

Für das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung beglückwünschte **Oda Scheibelhuber**, Abteilungsleiterin für Raumordnung, Stadtentwicklung und Wohnen, die diesjährigen Preisträger des Wettbewerbs und dankte allen Projektbeteiligten und Initiatoren für ihr herausragendes En-



Abb. 2: Bürgermeister Heinz Buschkowsky in der Aula des Albert-Schweitzer-Gymnasiums

gagement. Die Ergebnisse der Projekte zeigten deutlich, dass auch unter den gegebenen schwierigen Rahmenbedingungen ein gutes soziales Zusammenleben in benachteiligten Stadtteilen durch Menschen, „die die Ärmel hochkrempeln“, weiter verbessert werden kann. Trotz der aktuellen Reduzierungen im Programm Soziale Stadt sei bislang eine einzigartige und erfolgreiche Bewegung geschaffen worden. Denn schließlich gehe es darum, Chancengleichheit losgelöst von biografischem, kulturellem und finanziellem Hintergrund, religiöser und ethnischer Zugehörigkeit zu erreichen. Integration, Bildung und Beschäftigung sollen vorangetrieben und die Spaltung in den Städten zwischen benachteiligten und gefestigten Teilen umgekehrt werden, um so Lebensperspektiven und ein gesundes Lebensumfeld für alle zu schaffen. Dies seien auch künftig die Ziele, unabhängig unter welchem Namen die Unterstützung des Bundesministeriums erfolge.

Der Nachmittag widmete sich ganz der Verleihung der Preise und Anerkennungen. Auslober und Initiatoren nutzten diesen Festakt, den anwesenden Gästen die Inhalte der ausgezeichneten Projekte vorzustellen und Fragen zu beantworten.

Im Anschluss an die Preisverleihung dankten **Lukas Siebenkotten** vom Deutschen Mieterbund und **Prof. Dr. Felix Leonhard** von der Schader Stiftung den Teilnehmern und Preisträgern für ihre Beiträge und stellten auch für das Jahr 2014 wieder die Auslobung eines Wettbewerbs Preis Soziale Stadt in Aussicht.

Preis Soziale Stadt 2012 – die zehn Preisträger

Mit dem Preis Soziale Stadt 2012 wurden Initiativen verschiedener Handlungsfelder und Themenbereiche ausgezeichnet. Im Mittelpunkt der preisgekrönten Initiativen standen Aktivitäten aus den Bereichen „Miteinander verschiedener Eigentümer im Quartier“, „Hilfe im Quartier“, „Zusammenhalt durch Stärkung der lokalen Ökonomie, Bildung und Kultur“ sowie „Förderung der Integration“.

Miteinander verschiedener Eigentümer im Quartier

■ In der **Lutherstadt Wittenberg** hat sich die kommunale Wohnungsbaugesellschaft WIWOG mit der Wohnungsgenossenschaft zusammengetan, um eine Wohnsiedlung der 1960er Jahre nicht nur baulich umzugestalten, sondern durch den gemeinsamen Betrieb eines Quartierszentrums den nachbarschaftlichen Zusammenhalt zu fördern. Bei allen Aktivitäten gilt das Prinzip, dass Senioren, junge Eltern und Kinder ihre Projekte gemeinsam durchführen, nach dem Motto „Alt werden und neu starten“ (s. Seite 11).

■ Die Wohntheke in **Berlin-Hellersdorf** ist ein Zusammenschluss von acht Wohnungsunternehmen, die – obwohl in Konkurrenz zueinander stehend – seit mehr als zwölf Jahren gemeinsame Initiativen starten, um die Attraktivität und das Image der mit 42.000 Wohnungen zweitgrößten Wohnstadt Deutschlands zu stärken. Die Themen sind vielfältig: vom gemeinsamen Wohnstandortmarketing über die wohnungsnaher Versorgung und die Betreuung von Kindern und Jugendlichen bis hin zur Organisation von Sportfesten und anderen Stadtteil-Events (s. Seite 49).

Hilfe im Quartier

■ Mit der Vermietung eines modernisierten Wohngebäudes an den katholischen caritativen Fachverband für Prävention und Rehabilitation leistet die Landes-Bau-Genossenschaft Württemberg eG in **Sigmaringen** einen entscheidenden Beitrag, Wohnungslosen eine neue Lebensperspektive zu bieten. Hilfsangebote und Qualifizierungsmaßnahmen nach dem Leitbild „Wieder selbständig wohnen – von der Obdachlosigkeit in ein geregeltes Leben“ helfen den Betroffenen, sich im Alltag zu organisieren und wieder zurück ins eigene Leben zu finden (s. Seite 20).

■ Das Gemeinschaftsprojekt für Alleinerziehende „Jule“ vernetzt in **Berlin-Marzahn** die Bereitstellung von Wohnungen mit Kinderbetreuung, Qualifizierung und Arbeit. Es richtet sich an junge alleinerziehende Mütter und Väter im Alter zwischen 18 und 27 Jahren, die bisher aufgrund



von Arbeitslosigkeit, fehlenden Schul- oder Ausbildungsabschlüssen und der besonderen Belastung aus Kindererziehung und beruflicher Qualifizierung von Sozialleistungen leben. Das Projekt wurde initiiert von dem kommunalen Wohnungsunternehmen degewo (s. Seite 28).

Zusammenhalt durch Stärkung der lokalen Ökonomie, Bildung und Kultur

- Die OstWerkStadt zielt mit der Konzeption „Standort stärken – Unternehmen entwickeln – Beschäftigung schaffen“ im strukturschwachen **Leipziger Osten** darauf, die lokale Ökonomie im Stadtgebiet zielgenau und bedarfsorientiert zu fördern. Mit einem integrierten Ansatz ist es gelungen, Unternehmen und Arbeitsuchende zu beraten und zueinander zu führen. Schritte zur Integration Langzeitarbeitsloser in den Arbeitsmarkt wurden initiiert und begleitet. Die geschaffenen Beschäftigungsmöglichkeiten wirken als ‚Integrationsmotor‘. Damit wurde der Stadtteil stabilisiert und die Quartiersentwicklung positiv beeinflusst (s. Seite 32).
- Jugendliche der Schülerfirma „VeddelERleben“ der Stadtteilschule in **Hamburg-Wilhelmsburg** betreiben eine Sporthalle in Eigenregie. Können 13- bis 14-Jährige ein Unternehmen leiten? – Wie kann das gelingen? Ein langfristig angelegtes Kooperationsprojekt von Schule, Wohnungsunternehmen und Stadtteilverein ermöglicht dieses besondere Ausbildungsprojekt (s. Seite 2).
- Der Circus Projekt Waldoni e.V. hat ein ehemaliges Bundeswehr-Areal in Erbpacht erworben, um dort seine gewaltpräventiv und gesundheitsorientiert ausgerichtete offene Kinder- und Jugendarbeit zu erweitern – und zwar in enger Kooperation mit den Schulen aus dem benachbarten Stadtteil Eberstadt, dem in **Darmstadt** wesentliche Integrationsaufgaben zufallen. Für die vielfältigen, erlebnispädagogischen Angebote stehen u.a. eine Trainingshalle, ein Kunstwerkhaus, ein Sozialbetreuungshaus, eine Kindertagesstätte, eine Fitnessbude, ein Café, eine Bildhauerwerkstatt und – natürlich – auch ein Zirkuszelt zur Verfügung (s. Seite 44).

Förderung der Integration

- In **Köln** unterstützt das durch die Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege, die Kölner Kommunalpolitik und die Stadtverwaltung gemeinsam entwickelte Handlungskonzept „Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung“ die Nachbarschaften in 11 Gebieten. Insbesondere wird die Teilhabe von benachteiligten Bevölkerungsgruppen gefördert. Themenfelder sind: Kinder, Jugend und Familie, Soziales, Gesundheit, Bildung, Wohnen, Sport, Kultur, Wirtschaft und Arbeit, Gemeinwesen und Politik. Seit 2006 wurden ca. 1.000 Projekte und Maßnahmen durchgeführt (s. Seite 38).
- Im **Stralsunder** Wohngebiet Grünhufe sind Kommune, Kirche und Diakonie eine Partnerschaft eingegangen, um eine diakonische Kirche als Nachbarschaftszentrum zukunftsfähig zu machen. Das Zentrum in der ehemaligen

Auferstehungskirche, dem letzten Kirchenneubau in der in der DDR, realisiert als Referenzstandort der Bundesplattform „Kirche findet Stadt“ beispielhaft den Leitgedanken, die Kirche als zivilgesellschaftlichen Akteur in Netzwerke der Stadtentwicklung einzubinden (s. Seite 12).

- Und noch einmal Köln: Selbsthilfe und Selbstorganisation, Beteiligung und Vernetzung werden durch die „Sozialistische Selbsthilfe Mülheim e.V.“ in **Köln-Mülheim** schon seit 1979 erfolgreich praktiziert. Die Akteure sind als Selbsthilfebetrieb zur Integration sozial benachteiligter und ausgegrenzter Menschen tätig. Der Lebensunterhalt der Gruppe wird durch Dienstleistungen am ersten Arbeitsmarkt in Form von Wohnungsaufösungen, Umzugshilfen, Transporten, Second-Hand-Handel und Raumvermietung ohne staatliche Zuschüsse und Transferleistungen erwirtschaftet (s. Seite 19).

Dr. Frank Jost

Wiss. Referent des vhw e.V., Berlin

Zehn weitere Initiativen wurden mit einer **Anerkennung** ausgezeichnet:

- 1 Mit der Zukunftswerkstatt Mehringplatz stärkt die Wohnungsbaugesellschaft GEWOBAG im Bündnis mit anderen Partnern das bürgerschaftliche Engagement in **Berlin-Kreuzberg**.
- 2 Der KNIF – Knoten interkultureller Familienbildung organisiert Hilfen für junge Familien mit Migrationshintergrund im Bahnhofsviertel in **Hof**.
- 3 Die Wohnungsgenossenschaft **München-West** hat mit Hilfe des Vereins „Generationengerechtes Wohnen“ sieben Nachbarschaftstreffe eingerichtet.
- 4 Die **Nürnberger** „Stadtteilpatenschaft“ ist ein innovatives Modell der Zusammenarbeit von Wirtschaftsunternehmen mit der *Kommune zugunsten ausgewählter Stadtteile*.
- 5 Mit einem Kindertreff hat die **Lübbenauer** kommunale Wohnungsbaugesellschaft in einem industriell errichteten Wohngebiet vielfältige Betreuungsangebote geschaffen.
- 6 Die „Helfenden Hände am Berg“ bieten haushaltsnahe Dienstleistungen für Migranten von Migranten in **Marburg** Richtsberg an.
- 7 Durch den originellen Umbau eines ehemaligen Transformatorhauses ist in **Bischofsheim** ein Vereins- und Quartierszentrum entstanden.
- 8 36 Kommunen haben sich freiwillig im Städtenetz Soziale Stadt **NRW** zusammengeschlossen, um die Interkommunale Zusammenarbeit systematisch zu gestalten.
- 9 Ehrenamtlich engagierte Anwohner und Mieter haben sich in der „Stadtteilinitiative gegen Wohnmissstände“ in **Münster**, Wohnquartier Brüningheide, zusammengeschlossen.
- 10 Mit der Qualifizierungsküche ist im Altländer Viertel in **Stade** ein neuer lokaler Wirtschaftsstandort als „kulinarisch-kommunikativer Verbinder“ entstanden.

